

# Statt Auswanderung: Neuanfang in der Region



Die Eheleute Müller haben in der neuen Praxis noch Kisten zu schleppen. Foto: Werner Kuhnle

**Marbach** Dr. Harald Müller eröffnet im Ludwigsburger Klinikum die Schwerpunktpraxis für Pränataldiagnostik. Von Cornelia Ohst

Noch stolpern die Eheleute Müller in ihrer Praxis im Klinikum Ludwigsburg über eine Vielzahl von Umzugskisten. Dabei wäre der Frauenarzt vor einigen Jahren fast mit seiner Familie in Afrika gelandet. Dass dies nicht der Fall ist, liegt an der Tatsache, dass kurz vor der Ausreisegenehmigung das Internat geschlossen wurde, in dem seine drei Töchter unterrichtet werden sollten. Ein Umstand, der sich für die Region und den Landkreis Ludwigsburg als Glücksfall erweisen dürfte. Denn der Gynäkologe Harald Müller und seine Ehefrau Gabi gehen mit dem Klinikum eine Kooperation in puncto spezialisierter Mutter-Kind-Versorgung ein. Sie eröffnen am 12. Juni die Schwerpunktpraxis für Pränataldiagnostik.

„Als Wink Gottes haben wir das damals verstanden“, sagt Gabi Müller, die den missglückten Missionsauftrag in Afrika mittlerweile gut verdaut hat. Überhaupt vertraut das Paar, das im Jahr 2000 mit seiner Familie nach Marbach gekommen ist, darauf, dass sie durch Gott die richtige Führung erfahren. Dass Dr. Harald Müller eine Annonce entdeckte, in der ein Pränataldiagnose-Facharzt für Ludwigsburg gesucht wurde, führt er durchaus auf die göttliche Vorsehung zurück. Der anschließende Umzug von Siegen nach Marbach war rasch vollzogen. Dass die Müllers in der Schillerstadt gelandet sind, sieht die Familie wiederum als persönlichen Glücksfall an. „Hier haben wir nicht nur eine schöne Bleibe gefunden, sondern auch tolle Freunde und eine wunderbare Kirchengemeinde“, sagt Gabi Müller überzeugt. Ihre Familie engagiert sich in der evangelischen Gemeinde – da wird klar, dass die Nächstenliebe und die Sorge um das Wohlergehen anderer nicht vor der Haustüre Halt machen. Für die Müllers ist es wichtig, dass es in der neuen Praxis mehr gibt als nur Diagnose und Behandlung. Ge-

rade auf einem Gebiet, das vorwiegend dem Ausschluss oder der Bestätigung von Fehlbildungen beim noch Ungeborenen dient, ist menschliches Leid nahezu vorprogrammiert. Welche Dramen sich dabei abspielen können, kennt das Paar aus seiner langjährigen Praxiserfahrung. Gabi Müller, die gelernte Krankenschwester ist und ihren Mann seit Jahren auch im Beruf unterstützt, kann mit jeder Frau mitfühlen. Sie und ihr Mann haben nämlich am eigenen Leib erfahren müssen, was es bedeutet, einen auffälligen Befund beim eigenen Kind diagnostiziert zu bekommen.

Das vierte Kind der Müllers, ein Mädchen, so stellte sich 1996 heraus, war nicht lebensfähig. Eine einschneidende Erfahrung auch für den Gynäkologen, der nach seinen Studienabschlüssen in Chemie und Theologie mit Leib und Seele seiner Berufung als Arzt gefolgt ist und sich daraufhin intensiv mit der Pränataldiagnostik auseinandergesetzt hat.

Inzwischen hat Harald Müller zehn Jahre Erfahrung mit der Pränataldiagnostik gesammelt, was zu weiteren Zertifikaten und spezialisierten Kenntnissen geführt hat. Aufgrund der eigenen Erlebnisse integriert das Ehepaar ganz bewusst die seelsorgerische Begleitung in seine Praxis. Die Vernetzung mit diakonischen Einrichtungen und Psychologen soll von Anfang an die professionelle Begleitung von Frauen und werdenden Eltern gewährleisten.

Paare, die sich der Frage gegenübersehen: „Wie kommen wir mit einem Down-Syndrom-Kind klar?“ oder die sich für oder gegen eine Abtreibung entscheiden müssen, werden bei ihnen umgehend betreut, erklärt das Paar. „Niemand soll sich nach einem schwierigen Befund allein gelassen fühlen. Wir wollen die Frauen in dieser schweren Situation auffangen und unterstützen.“

**Frauen sollen in schwerer Situation unterstützt und aufgefangen werden.**

## Großes Programm zum Jubiläum zwischen den Jahren

**Pleidelsheim/Fertöszentmiklós** Mitte Juni reisen rund 100 Pleidelsheimer nach Ungarn, um die Kooperation zu feiern. Von Frank Wittmer

Gleich zwei Jubiläen werden am 15. und 16. Juni in Fertöszentmiklós, der ungarischen Partnergemeinde von Pleidelsheim, gefeiert. Seit 26 Jahren sind die Spargelgemeinde und das ungarische Dorf knapp hinter der Grenze zu Österreich in der Nähe des Neusiedler Sees freundschaftlich verbunden. Das 25-Jährige wurde im vergangenen Jahr aus organisatorischen Gründen nicht gefeiert. 2014 würde das 20-jährige Jubiläum der offiziellen Beurkundung der Freundschaft anstehen, das wird vorgezogen und das Doppeljubiläum quasi „zwischen den Jahren“ gefeiert.

Die Planungen für die Ungarnreise laufen auf Hochtouren. 21 Radler, darunter Bürgermeister Ralf Trettner und sein Vorgänger Erwin Paulus, werden sich schon

eine Woche vorher unter der Leitung von Nikolai Wieseneuer auf den 450 Kilometer langen Weg an der Donau entlang machen. Von der Flugsportvereinigung sind vier Mitglieder mit Motorseglern und Ultraleichtflugzeugen unterwegs. Mit dem großen Flieger werden rund 30 Personen nach Wien gebracht, von dort wird die Gruppe mit dem Bus abgeholt. Etwa ebenso viele Personen fahren mit dem Reisebus oder dem Privatauto nach Ungarn, so dass insgesamt über 100 Pleidelsheimer zum Jubiläum nach Fertöszentmiklós reisen werden.

Die Gäste aus Pleidelsheim werden am Freitag, 14. Juni, vor dem Rathaus in Empfang genommen. Am Abend erwartet die Gruppe nach dem Abendessen in der Schule eine Weinprobe und ein zwangloser Plausch. Am Samstag steht ein Ausflug

nach Fertöd, eher als Schloss Esterhazy bekannt, auf dem Programm. Am Nachmittag beginnt das Partnerschaftsfest mit den Nationalhymnen, ungarischen Tänzen, und deutschen Liedern vom Kindergarten. Erinnerungen an die vergangenen Jahre werden ausgetauscht. Von deutscher Seite wird sich die Jugendmusikschule und die GSV Eintracht an den Feierlichkeiten beteiligen. Höhepunkt des Festes wird die Bekräftigung der Partnerschaft durch die aktuellen und ehemaligen Bürgermeister sein.

Am Sonntag stehen nach dem Gottesdienst, der vom katholischen Pleidelsheimer Pfarrer Andreas Szczepanek mitgestaltet wird, eine Stadtrundfahrt und eine Feuerwehrrundfahrt an. Den Musikabend mit Volksliedern, Operetten und Schrammliedern werden die Gäste, die mit dem Flugzeug zurückreisen, verpassen. Der Rest der Gruppe fährt mit dem Reisebus am Montag zurück. Doch schon im Juli wird es ein Wiedersehen geben: Dann wird die Partnerschaft nämlich in Pleidelsheim gefeiert.



Gelebte Partnerschaft: Anfang 2012 hat die Pleidelsheimer Feuerwehr ein Fahrzeug nach Ungarn gegeben. Foto: Archiv (Kuhnle)

## Elektronische Partner bereichern den Unterricht

**Großbottwar** Mit Erfolg setzt Lehrerin Sylvia Kunkel eTwinning in ihrer Klasse ein. Sie will andere für die Idee begeistern. Von Cornelia Ohst

Wer sich mit eTwinning beschäftigt, stolpert über Begriffe wie „Klassenraum der Zukunft“, „TwinSpace“ oder „europaweite Community“. Auch wenn sich das Thema anfangs komplex darstellt, der Nutzen ist schnell herausgeschält: eTwinning ist eine Art Netzwerk à la Schüler-VZ auf schulischem Niveau und bindet Lehrkräfte und Schüler ein, die mit anderen Schulen projektorientiert und europaweit in Kontakt treten wollen. Sylvia Kunkel ist Lehrerin an der Großbottwarer Matern-Feuerbacher-Realschule, Ausbilderin für eTwinning in Baden-Württemberg und vom kostenlosen Netzwerk-Angebot der Europäischen Union begeistert. Sie könne nicht verstehen, wieso sich die Idee nicht wie ein Lauffeuer an den Schulen verbreitet habe.

Europaweit sind rund 190 000 Lehrer beteiligt. Kunkel selbst arbeitet seit sechs Jahren mit dem Netzwerk, das ihr – ebenso wie ihren Schülern – eine interessante Plattform zur Verfügung stellt. Ähnlich wie auf einem „Schwarzen Brett“ schreibt sie darin Projekte aus, die von anderen Schulen in derzeit 27 Mitgliedsstaaten aufgegriffen werden können. Die Schüler arbeiten dann an dem gemeinsamen Projekt.

Dabei sind die wichtigsten Sprachen Deutsch und Englisch, das heißt, es können Projekte in allen Fächern durchgeführt werden, etwa in Mathematik, Geschichte oder sogar Architektur.

So auch das neueste, von Sylvia Kunkel vor rund einem halben Jahr ins Netz gestellte Thema „Architektur in Paris. Spiegel des Lebens früher und heute“. An diesem arbeiten ihre Schüler projektorientiert mit einer Partnerschule in Straßburg. Dabei wurden in Gruppenarbeit etwa die Architekturstile in Paris untersucht und zeitlich eingeordnet. Auch konnten die Schüler im Unterricht eine Wohnung mitten in Paris einrichten, Läden eröffnen, Einkaufsdialoge in der zu lernenden Sprache konzipieren oder den Tagesablauf einer berufstätigen Mutter erarbeiten.

Die Französisch- und Englischlehrerin Kunkel sieht die elektronische Partnerschaft, für die eTwinning steht, als deutliche Bereicherung ihres Unterrichts an. Die Schüler können in dem virtuellen Klassenzimmer die eingestellten Dokumente ihrer ausländischen Kollegen einsehen, darüber diskutieren



Sylvia Kunkel  
Foto: Cornelia Ohst

und selbst ihre Resultate hochladen, damit diese der Partnerschule als Grundlage dienen können. Kunkel betrachtet „das eTwinning-Modell als ideale Sache gerade im Zuge der Differenzierung“.

Interessierte Schüler können sich nämlich auch von zu Hause aus einloggen. Dort können sie das Thema weiter erarbeiten oder sich mit den Partnern per E-Mail oder Chat austauschen. „Jeder so wie er kann und Zeit und Lust hat“, sagt Sylvia Kunkel. Zudem ist es eine sichere Sache, weil Fremde keinen Zugang zum virtuellen Klassenzimmer haben. Da Kunkel die Themen eines Projektes so formuliert, dass sie in den aktuellen Bildungsplan der jeweiligen Klassenstufe passen, ist der zeitliche Mehraufwand gar nicht so hoch, sondern spart sich an anderer Stelle wieder ein. „Wichtig allerdings sind die Partner, die an dem jeweiligen Projekt mitarbeiten“, erläutert die Pädagogin, „denn gewissermaßen ist das Ganze ein Geben und Nehmen“. Als ideal sieht sie auch die Möglichkeit an, die sich den Lehrkräften bietet. eTwinning ist nämlich auch Austauschplattform für Ideen und Materialien und Lehrkräfte können sich außerdem zu diversen Fortbildungen in den Partnerländern treffen.

Informationen und Termine zu Fortbildungen unter [www.etwinning.de](http://www.etwinning.de) oder direkt bei [sylvia.kunkel@etwinning.de](mailto:sylvia.kunkel@etwinning.de).

## Ein Geschenk unter Menschen

**Affalterbach** SPD-Abgeordneter Thomas Reusch-Frey wirbt für die Organspende.

Mit zwei Veranstaltungen, an denen auch der Betroffene Josef Theiss beteiligt ist, will der SPD-Landtagsabgeordnete Thomas Reusch-Frey auf die Notwendigkeit der Organspende aufmerksam machen. Am Mittwoch, 5. Juni, von 19.30 Uhr an, sind Interessierte in die Affalterbacher Lemberghalle eingeladen, am Donnerstag, 6. Juni, findet die Veranstaltung von 20 Uhr an im Freiburger Prisma statt. „Beim Ausfall lebenswichtiger Organe kann die Organtransplantation Leben retten. Neben dem ererbten Leben kann bei den Empfängern ebenfalls die Lebensqualität und Lebensfreude wieder hergestellt werden“, betont Reusch-Frey in einer Pressemitteilung.

Die Mitglieder des Aktionsbündnisses Organspende in Baden-Württemberg haben in Zusammenarbeit mit dem Sozialministerium erstmals gemeinsame Leitsätze zur Organspende und Organtransplantation verabschiedet. „Dies sind nach den Skandalen wichtige Schritte, um das Thema transparent und verständlich zu machen“, so Reusch-Frey. Und weiter: „Damit man eine persönliche Entscheidung treffen kann, muss man gut informiert sein.“

Josef Theiss aus Bietigheim-Bissingen wird an beiden Abenden in das sensible Thema einführen. Theiss ist selbst direkt betroffen: Er lebt seit 19 Jahren mit einer gespendeten Leber und ist Vorstandsmitglied des Patientenverbandes Lebertransplantierte Deutschland sowie Ansprechpartner der Kontaktgruppe Ludwigsburg-Bietigheim. Als Spezialist für rechtliche Fragen steht in Affalterbach der Anwalt und SPD-Bundestagskandidat Thorsten Majer zur Verfügung. In Freiberg wird der leitende Oberarzt der Intensivstation des Ludwigsburger Klinikums, Dr. med. Udo Schwarz, für sachliche Fragen dem Publikum zur Verfügung stehen. red

## Namen & Nachrichten

**Steinheim**  
**Erfolgreicher Gründer**

Über eine erfolgreiche Teilnahme am Gründerpreis Baden-Württemberg 2013 und 10000 Euro Preisgeld darf sich Andreas Drießler freuen. Im März diesen Jahres hat er das Unternehmen Ohrengold Hörgeräte-Akustik in Steinheim gegründet. Der 1962 im saarländischen Neunkirchen geborene Drießler ist von 1992 bis 2012 überwiegend in leitenden Funktionen als Hörgeräteakustiker angestellt gewesen. Sein Leitmotiv ist der Ausspruch von Immanuel Kant: „Nichts sehen trennt von Dingen. Nichts hören trennt von den Menschen.“ Verliehen wurde der Gründerpreis von Finanz- und Wirtschaftsminister Nils Schmid und Sparkassenpräsident Peter Schneider gestern in Stuttgart. Die vor mehr als einem Jahr gestartete Gründungsinitiative soll helfen, eine neue Gründungskultur in Baden-Württemberg zu schaffen. red

## Tipps & Termine

**Erdmannhausen**  
**Café im Kleeblattheim**

Der Förderverein Kleeblatt lädt am Mittwoch, 5. Juni, zum Kleeblatt-Café nach Erdmannhausen ein. Bewohner des Heims, deren Angehörige und Freunde sowie alle Interessierten werden von 15 Uhr an durch das Café-Team mit Kaffee und Kuchen und weiteren Getränken verwöhnt. Das Beisammensein soll mit Gesprächen und musikalischen Beiträgen zu einem schönen Nachmittag werden. red

**Marbach**  
**Stammtisch der Grünen**

Die Marbacher Grünen treffen sich am Mittwoch, 5. Juni, von 20 Uhr an zu ihrem monatlichen Stammtisch im Gasthaus Ochsen am Cottaplatz in Marbach. Auch der Bundestagswahl-Kandidat Andreas Roll wird anwesend sein. Zum Stammtisch sind auch interessierte Nichtmitglieder eingeladen. red

## Polizeibericht

**Steinheim**  
**Fensterscheibe beschädigt**

Vermutlich durch einen Ballschuss ist auf der Rückseite einer Schule in der Schulstraße die äußere Scheibe eines Erdgeschoss-Fensters beschädigt worden. An der Scheibe entstand ein Schaden von 500 Euro. Wie die Polizei mitteilt, wurde der Schaden zwar erst am Montag gegen 8.30 Uhr entdeckt, ist aber mutmaßlich in der vergangenen Woche entstanden. red